

# Chalandamarz in Engadin'Ota

**Ort:** Zuoz, übriges Engadin und Seitentäler (Münstertal, Bergell, Oberhalbstein)  
**Datum:** 1. März

Der Chalandamarz von Zuoz gehört, nicht zuletzt durch seine häufige Darstellung in der Literatur und den Massenmedien, zu den bekanntesten Bräuchen dieser Art; so ist es natürlich, die Beschreibung einigermaßen auf die Eigenarten, die der Brauch in Zuoz und Umgebung aufweist, zu beschränken. Es wird sich allerdings zeigen, dass Seitenblicke ins Unterengadin, aber auch in entferntere Gegenden Graubündens das eine und andere an diesem urtümlichen Frühjahrsfest besser verstehen und deuten helfen. Wer als Knabe den Chalandamarz ganz unreflektiert mitgemacht hat, dem ist er zu einem unauslöschlichen Erlebnis seiner Jugendzeit geworden. Der frenetische Lärmumzug, meist von der Buben-schaft organisiert und durchgeführt, verbunden mit allerlei Gegebenen, das einzig den Chalandamarztagen vorbehalten ist, verleiht diesem alten Brauch etwas Unverwechselbares. Von Dorf zu Dorf gibt es überdies nicht unbedeutende Varianten, die demjenigen, der den Chalandamarz im Überblick zu betrachten wünscht, den Brauch in bunter Mannigfaltigkeit vor Augen treten lassen.

Schon der Name «Chalandamarz» zeigt etwas von seiner Altertümlichkeit. In der römischen Zeitrechnung fing jeder Monat mit den «chalendae» an. Im Romanischen kann man auch heute noch die Bezeichnungen *chaland'avrigl*, *chaland d'meg* und so fort verwenden; als allgemein gebräuchliche Benennung sind sie jedoch nur für den Märzbeginn erhalten geblieben. Dies besonders darum, weil die Wahlversammlungen als wichtigste Versammlungen des Jahres an etlichen Orten an Chalandamarz (dem Jahresbeginn vor der Julianischen Kalenderreform) abgehalten werden, die ihrerseits mit einigen farbigen Blumen alten Brauchtums geschmückt sind. Für Ardez ist bezeugt, dass noch um 1870 nicht nur der Amtseinsatz des Dorfmeisters auf diesen Tag fiel, sondern auch die Rechnungsabnahme an Chalandamarz auf dem Platz vor der Kirche stattfand. Auch die vier Flurwächter wurden an diesem Tag gewählt. Auf den Gottesdienst am Vormittag folgte am Nachmittag auf ein mit der grossen und mit der kleinen Glocke gegebenes Zeichen die Versammlung des ganzen Volkes auf dem Kirchplatz. Es wurden einige Lieder gesungen, dann folgte die Rede des abtretenden Präsidenten. Bei der anschliessenden Wahl der Dorfmeister entschied das Los in Form von weissen und schwarzen Bohnen. Alter und neuer Vorstand trafen sich dann in der Wirtschaft *a baiver il vin chaud*, um den Glühwein zu trinken. Die Buben durften unter der Obhut des Weibels mithalten und riefen, wenn sich die Zungen gelöst hatten: *sü magliaders, jo bavaders, sü tschigruns, jo magliadruns!* Auf mit den Fressern (dem neuen Vorstand), nieder mit den Säufnern, auf mit den Zigerköpfen, nieder mit den Vielfrassen! Am Nachmittag musste der neue Vorstand in Verbindung mit der Antrittsrede des neuen Präsidenten vereidigt werden. Den Schlussakt bildete ein grosser Ball. Etliches davon hat sich erhalten.

Verlassen wir nun aber das politische «Neujahr», das sich manchenorts mit dem Chalandamarz verbindet, und begeben wir uns nach Zuoz, wo die Vorbereitungen zum grossen Fest mindestens einen Monat erheischen. Das erste ist die Wahl von vier *patruns* und vier *patrunas*, der «Herren» oder Festleiter und der «Damen», die ebenfalls feststehende Chargen zugeteilt erhalten. Am vorletzten Sonntag im Februar werden sodann die Schellen oberhalb des Dorfes gemustert und ausprobiert. Die «Festmeister» prüfen mit gewichtiger Miene die Schellen und Glocken, *ils zampuogns e las brunzignas*, je zwei auf einmal, indem sie sie zusammen läuten. Auf diese Weise wird die Reihenfolge im Umzug ermittelt. Der Zug, in zwei Glieder aufgestellt, setzt sich probeweise in Bewegung, die *patruns* knallen ihre Winterpeitschen, *las vachas sclingian a tuot pudair*, die «Kühe» (das heisst die Schellen tragenden Buben) läuten aus Leibeskräften. Zwei ältere Buben haben sich Pferdegerölle umgelegt und ziehen einen Schlitten: auf dem am 1. März die Natural-spenden versorgt werden.

So geht es durch die Hauptgassen und um die Dorfbrunnen herum. Damit nichts fehle, findet schon an diesem Einstimmungstag ein kleiner Kinderball statt, *ün sot dals iffaunts*, aber nur bis vier oder fünf Uhr nachmittags. Am Vorabend zum eigentlichen Fest versammelten sich früher die *patruns* mit ihren Damen (das eigentliche «Festkomitee») im Dorfsaale, um den Ofen zu heizen und die Kastanien zu kochen. Für Zuoz mag auffallen, dass auch den Mädchen eine relativ grosse Rolle am Chalandamarz-Treiben eingeräumt ist, was lange nicht überall der Fall ist. Weit schlimmer hatten es die Mädchen von Cunter, die an diesem schulfreien Tag die Schulstube aufwaschen mussten, wofür sie immerhin mit einem Imbiss bedacht wurden.

Die Vorbereitungen in Guarda werden erst am letzten Tag im Februar vorgenommen. Schon findet ein weitläufiger Marsch nach Giarsun und Boscha statt, bei dem nebst den Schellen auch Stäbe und Räschen als Lärminstrumente mitgetragen werden. Wo man, wie in Guarda, Ftan und Cunter, die festlichen Mahlzeiten in einem Privathause einzunehmen pflegte, musste rechtzeitig *la patruna da Chalondamarz*, die Wirtin, in Lavin *la massèra*, gewählt werden, die bereit war, die ganze Schuljugend aufzunehmen und für sie nicht nur eine, sondern je nach eingehenden Naturalgaben acht bis zehn Mahlzeiten zuzubereiten.

Endlich ist der grosse Tag da. Wiederum heisst es früh aufstehen, wollen wir das Ganze miterleben! Schon um vier Uhr gehen die Zuozer *patruns*, begleitet von einigen älteren Burschen, mit ihren Schellen durch die Gassen, um «herauszurufen». Sie läuten vorerst nur unter den Fenstern der «Kühe». Diese erscheinen am Fenster und geben Antwort. Manchmal läuten die Festmeister auch unter den Fenstern ihrer «Darnen», die ihnen dafür ein an einer Schnur heruntergelassenes, mit einem roten Bändchen verziertes Päckchen Caramels schenken. Um sieben Uhr besammeln sich alle Buben auf dem Dorfplatz, bilden die bei der Probe bestimmte Aufstellung und ziehen dann so laut wie möglich schellend durchs Dorf. Der stolz vorausmarschierende *patrun* sammelt Geld ein, die beiden den Zug flankierenden *patruns* trugen früher Trinkfässchen mit sich und liessen sich Wein spenden. Der *patrun da la schliesa*, Schlittenmeister, mit seinen beiden «Pferden» sammelt Kastanien, frische Würste und andere Lebensmittel ein. So ziehen sie von Haus zu Haus, läuten tüchtig und singen ein Lied. Ein Knabe dirigiert den Gesang. Unterdessen rüsten die *patrunas* in der Wirtschaft die Kastanien und Würste. Die übrigen Mädchen erscheinen mit einem Schildbrot oder einer Wurst und helfen mit. Gegen Mittag kommen dann auch die *patruns*, mit grossen weissen Schürzen angetan, und helfen den Rahm schlagen. Um 17 Uhr findet endlich das grosse gemeinsame Mahl von Buben und Mädchen statt, anschliessend der Kinderball, *il tramagliet*, der sich bis gegen Mitternacht ausdehnt. Jugendliche tanzen noch länger.

Von Bever erfährt man, der ganze (wesentlich kleinere) Umzug sei ins Innere der Häuser, *aint il suler*, vorgedrungen. Bemerkenswert ist die Einzelheit, dass hin und wieder die Buben mit ihren Schellen um den Heustock herum laufen. In Riom (Oberhalbstein) wurde zuerst die Schlossruine mit dem Geläute «eingesegnet». Im Gemäuer soll der widerhallende Lärm ohrenbetäubende Formen angenommen haben. Nachher stellte man sich mit Blick gegen Süden auf und schüttelte tüchtig die Schellen, «um das Gras zwischen Riom und Savognin zu rufen», *per clamar l'erva segl fons tanter Riom e Suagnin*. Darauf begab man sich auf verschiedene Punkte östlich, nördlich und westlich des Dorfes, um gleichfalls das Gras zu rufen; dann erst schritt man durchs Dorf und um jeden Brunnen herum, *anturn mintga truasch*, Flurgänge ähnlicher Art soll es auch in Mesocco gegeben haben. Hier genüge der Hinweis, dass sich mit dem Chalandamarz zweifellos auch das symbolische Aufwecken der schlafenden Fruchtbarkeit verband. Charakteristisch ist die Verbindung des Umzuges mit dem Heischen von Lebensmitteln und Geld für ein gemeinsames Essen und neuerdings für die Schulreise. In Champfer gehörten zu den Standard-Chalandamarzgaben auch Salsize und Würste. Beim grossen Mahl durften aber auch die Kastanien, der Schlagrahm, *il latmielch*, und der Kaffee nicht fehlen. In Riom und Mon wurden für die Hauptmahlzeit *pizochels*,

Teigklösse, zubereitet. An einzelnen Orten begnügte man sich mit bescheidenen Gaben: Äpfeln, Dörrbirnen und gedörrten Zwetschgen. In Sent erbat man sich mit Vorliebe (i *dumandevan al Chalendamarz*) Hanfsamen, Rollgerste und Erbsen, jedes Kind für sich. Von Vnà wird berichtet, nur die Kinder der Armen seien früher Lebensmittel betteln gegangen und hatten für ihre Mühe Brot, Roggen und Gerste erhalten.

Das Liedgut von Chalendamarz ist recht bunt. Leider sind keine alten Weisen auf uns gekommen. Das Lied, das vom Text her ein alteres Gepräge aufweist, *Chalanda marz, chaland'avrigl*, wird nach einer Weise gesungen, die der Engadiner Komponist Otto Barblan für das Calven-Festspiel von 1899 geschrieben hat. Da dieses Lied auch das schon wachsende Gras besingt (am 1. März ist im Engadin noch kaum etwas davon zu erblicken!), schliessen einige daraus, dass es in grauer Vergangenheit von Rätiern, die noch in südlicheren Gefilden hausten, gesungen wurde. Tatsache ist, dass die sprudelnde Aufzählung der Muttertiere mit ihren Jungen auf das Glück der Fruchtbarkeit deutet:

*«Chalanda marz, chaland' avrigl,  
lasche las vachas our d' uigl.  
Las vachas vaun culs udels,  
las nuorsas culs agnels,  
las chevrass culs uzols,  
e las giallinas faun ils öus.  
La naiv svanesch a  
e l' erva crescha.  
Scha 'ns dais qualchosa,  
schi Dieu as benedescha,  
e scha nu dais ünguotta,  
schi' lufas sbluotta !»*

*Erster März, erster April,  
lasst die Kühe aus dem Stall.  
Die Kühe gehen mit den Kälbern,  
die Mutterschafe mit den Lämmern,  
die Ziegen mit den Zicklein,  
die Hühner legen Eier.  
Der Schnee verschwin det,  
und das Gras wächst.  
Gebt ihr uns etwas,  
so segne euch Gott,  
und wenn ihr uns nichts gebt,  
so fresse euch der Wolf!*



Man mag bedenken, dass der Chalendamarz nach vorgregorianischem Kalender früher allgemein erst am 13. März - so heute noch in Susch gefeiert wurde, was dem spriessenden Graswuchs etwas entgegenkommen möchte. An einzelnen Orten kam es zwischen den Bubenschaften benachbarter Dörfer am Chalendamarz zu Kraftproben und regelrechten Schlägereien. Trafen die Buben von Tschierv auf ihrem weitläufigen Weg nach Lü und Fuldera ihresgleichen an, so wurden die Kräfte gemessen, weil man dem anderen Trupp nicht ausweichen wollte.

*Die Diszipliniertheit der Chalanda marz Veranstaltung, die die Buben in eigener Regie durchführen, zeigt sich auch daran, dass zur Gesangsleitung kein Lehrer nötig ist. Wie sollte es ein Patrun nicht auch können!*

Grössere Dimensionen nahmen die Kämpfe im Oberhalbstein an, wo sich vorgegebene Abläufe Jahr um Jahr wiederholten. Die Buben von Riom forderten zunächst die Konkurrenten von Cunter mit einem Schellenkonzert an einer bestimmten Stelle (*alla Cresta*) heraus. Nach rascher Versöhnung zog man dann gemeinsam den Buben von Savognin entgegen. Sogar Kriegslisten und Ablenkungsmanöver wurden praktiziert, und es soll vorgekommen sein, dass man sich die Köpfe mit den Schellen wund schlug. An einzelnen Orten mischten sich sogar Erwachsene ins frühlingshafte, hitzige Getümmel der Kinder.

Eigenartig mag erscheinen, dass etliches von den Fastnachtsbräuchen, die in unserer Gegend verschwunden sind, sich in das Chalandamarz-Brauchtum hinübergerettet hat. So nehmen in Ftan am Chalandamarz *la bulavitra e la signura*, die Maske und die Herrin, am Umzug teil. Der riesige Popanz wird von zwei Führern begleitet und von als Handwerker verkleideten Buben gefolgt. Erst dann kommen die schellentragenden Kinder. Ähnliches gab es in La Punt und Puschlav, dort mit dem *popòc dal prim da marz*. Die Schellenumzüge erinnerten vielfach an Alpaufzüge, woraus sich erklärt, dass der Chalandamarz verschiedentlich als regelrechter Alpaufzug gestaltet wird. In einem solchen Fall werden Milchgebsen, der Melkstuhl und wohl auch der Käsekesselmitgeführt. Auch an bemerkenswerten Einzelheiten fehlt es keineswegs. In Ramosch gingen ehemals die Männer mit einem Stück *Kuchen, fuatscha düra*, schon am Morgen des Chalandamarz in die Wirtschaft, während die Frauen abends ein gemeinsames Nachtessen feierten, um von den während des Winters geübten «Spinnstubeten» (Zusammenkünfte in Privatstuben, und plaudernd zu spinnen) Abschied zu nehmen.

Es dürfte aus dem Ausgeführten hervorgegangen sein, wie sich Verschiedenartiges und zum Teil nicht Deutbares mit diesem urwüchsigen Frühjahrsbrauch verbindet. Es ist wohl kaum abwägend, einige Wurzeln des Chalandamarz im Totenkult und im Bannen der Totendämonen zu erblicken. Die Kinder kümmern sich nicht um die akademischen Fragen der Herleitung und Erklärung, sondern freuen sich am Dabeisein und bewahren solch lebendiges Brauchtum den künftigen Generationen.

*Gion Gaudenz*



*Zwei «Kühe» bei der prova (Schellenprobe) am vorletzten Februarsonntag in Zuoz, die der Festlegung der Reihenfolge im Umzug dienen*

*Schön geordnet bewegt sich der Chalandamarz-zug durchs Dorf, das um diese Jahreszeit meistens noch ein «winterliches Gepräge» aufweist*

